

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1980-1981)  
**Heft:** 20  
  
**Rubrik:** Gedicht ; Leserinnenbrief

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

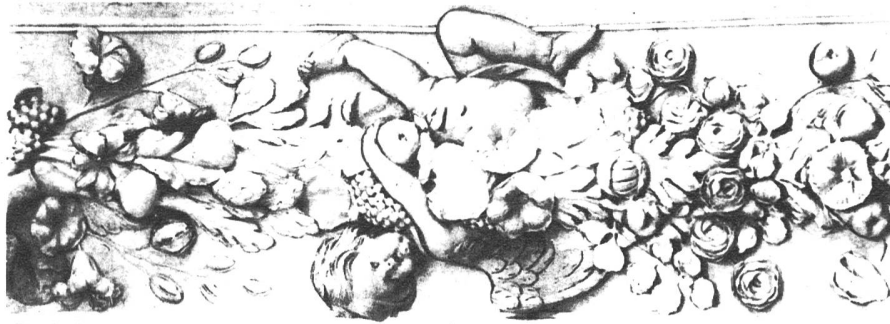
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# *Sedicht*

An meine Mutter — an sie als Frau

*Sie meinen, Du habest Krebs.  
Sie fragen, ob Du Schmerzen hättest  
und wissen nicht, dass  
deine Körperzellen sich gegen die  
Mitspieler  
im unbekanntes Gesellschaftsspiel  
aufgelehnt haben,  
zu unfassbaren, omnipotenten,  
auf kein Programm mehr spezialisierbaren  
— eben Krebszellen geworden sind.*

*Dein Schmerz wird Krankheit genannt.  
Sie müssen dieses Phänomen abtrennen  
vom Normalen und Funktionierenden.  
Nicht dick genug kann die Grenzlinie sein*

*Jetzt kommen sie auf Zehenspitzen und  
mit in knisterndes Papier eingewickelten  
Blumen in dein Zimmer geschlichen.  
Sie dringen ein und erreichen dich nicht.  
Du lächelst vielleicht zur Ausnahme mal  
hoffnungsvoll.*

*Aber nur so lange, als sie dich nicht  
fragen: "Kännsch mi no?"  
Nicht jedes Mal, wenn sie das fragen,  
eigentlich fast nie, raffst Du Dich zu  
einem gehauchten Nicken auf.  
Ich habe das Pech, überzeugt zu sein,  
dass Du sie alle erkennst  
und auch alles verstehst, was wir sagen,  
wahrscheinlich noch besser als wir selber.*

*Du bist ihnen ausgeliefert,  
zu elend, um Dich zu wehren,  
zu schwach, um zu gehen.*

*Du bist so müde, dass Du eigentlich gar  
nicht mehr liegen kannst.  
Es ist unmöglich, dass Du noch hier bist.  
Nicht mal der Tod ist korrekt zu Dir.*

*Sie haben zu Dir gesagt  
"Kommen Sie doch zu uns zum Nacht-  
essen."*

*Und sie denken jetzt, denn irgendetwas  
ahnen sie doch  
"Wir haben sie doch immer wieder einge-  
laden, sie hätte mehr Kontakt gebraucht  
— wir habens doch manchmal soo glllatt"*

*Du konntest beim Männergesellschafts-  
spiel nicht mitspielen.  
Dein Körper rächt sich mit Krebs, obwohl  
Du zu schwach bist für diese Rebellion;  
Du bist allein damit, denn für sie bist Du  
krebskrank.*

*Auch ich kann nicht mehr tun für Dich,  
als Dich alleinzulassen.  
Ich streichle Dich und ahne, dass dies ein  
Hohn ist,  
spür aber auch, dass Du meiner Wärme  
vertraust  
und sie nicht entbehren kannst,  
sie sogar annimmst, obwohl sie zu spät  
kommt.  
Ich, nein, ein paar Gedanken in meinem  
Hirn  
verachten und schämen sich über dieses  
Liebsein —  
Du nicht, denn Du empfängst und denkst  
nicht.*

*Aber Du leidest und hast gelitten.  
Wenn es Schuld gibt, dann trifft sie auch  
Dich:  
Du hast Deine Zeit mit einem Mann  
gelebt,  
dessen Geschlecht Du kaum je geliebt  
hast.*

*Niemand trägt Schuld wer kann schon  
etwas für seine Unfähigkeit?  
Alle Selbstmorde und Krebssterbenden  
können uns nicht fühlend machen, sie  
verwandeln auch nicht den Krieg  
zwischen den Geschlechtern in Achtung.*

*Leiden schafft kein neues Leben,  
aber solche, die nie leiden,  
zerstören die Seelen der andern —  
gibt es überhaupt eine Wahl?*

*Diejenigen, die hier nicht leben können,  
gehen unhörbar, ohne zu schreien  
und sich zu rächen zugrunde,  
denn die anderen sind zu sicher  
und auch zu nett.*

*Das sind meine Gedanken, nicht Deine,  
denn Du bist jetzt wahrscheinlich schon  
mit dem Häuten beschäftigt.*

*ICH will, dass Du schreist —  
DU hingegen bist schon gegangen!*

*Du windest Dich gegen rechts oben,  
öffnest Deine hervortretenden Augen  
ganz weit und stöhnst.  
Ich frag Dich, ob Du gehen möchtest.  
Ich glaube, dieser seltsame Laut bedeute  
ja  
und sage: Wänn d'go wötsch, dänn  
dörfsch go.  
Wenn Du gehen kannst, dann geh.*

*In der Nacht bist Du dann wirklich  
gestorben.*

*Ich bin sicher, dass Du die Flucht  
geschafft hast  
und dort drüben gut angekommen bist.  
Hoffentlich genieusst Du Dich und die  
anderen endlich,  
wirst schliesslich die Frau, die Du  
eigentlich schon hier hättest sein können.*

*Ich fühle mich mit Dir verbunden  
und löse mich aus den erstickenden  
Bändern,  
mit denen wir zusammengebunden waren.  
Du sicher auch.*

*Ich möchte Deinen Fortgang  
mit den anderen, die Dich wirklich  
gekannt haben,  
und denen Du vertraut hast,  
feiern.*

\*\*\*

# *Leserinnen- Brief*

Kritik zur letzten "Zitig".

Die mit Spannung erwartete Comix-Zitig enttäuschte uns mehr, als dass wir vor Freude jauchzen konnten. Schön zeichnen können, Plausch an der eigenen Kreativität haben — gute Dinge — reicht aber nicht!

Für uns, die in der Comix-Gruppe nicht mitmachen, war der Inhalt zum Teil nichtsagend, oft unverständlich und bei einem bestimmten Comix (Chindersorge) sogar haarsträubend daneben. Wir finden, dass diese Art von Sexualaufklärung nichts bringt. Sollten wir nicht langsam in der Lage sein, von dieser konventionellen, angst- und ekelregenden Aufklärung abzukommen?

Wir haben das Gefühl, dass durch diese Art der Herabsetzung des Mannes — seiner physiologischen Funktionen — gewisse Frauen ihr Lesbischsein rechtfertigen wollen.

Q-Wg-Spitalgasse